

dazu sind vorhanden und ihre Entwicklung ist aussichtsreich.

Aber die Kultur stagniert nicht auf einem Punkte. Es liegt auf der Hand, daß in dem Maße, als die rückständigen Völkerschaften die Staatsidee der Sowjets in sich aufnehmen, als der Wissensdrang in ihnen erwacht, die religiösen Vorurteile, die fanatischen Gebräuche und die barbarischen Sitten, die namentlich in der schweren Lage der Frau zum Ausdruck kommen, aus ihrem Volksleben zu verschwinden beginnen. Und schon jetzt läßt sich das Hineinwachsen neuer Lebensformen in die alten, traditionellen verfolgen. Ein neuer Osten wächst heran, vielleicht weniger exotisch und sentimental-geheimnisvoll als der Orient Baksts und Röhrichs, kein Orient russischer Balletts, sondern eben ein neuer, seiner Aufgaben bewußter, zivilisierter Osten. Die Teppiche, die ehemals ausschließlich für häusliche und religiöse Zwecke bestimmt waren, treten nunmehr als dekoratives Element bei öffentlichen politischen Festlichkeiten in den Städten Mittelasiens und des Kaukasus immer mehr in Erscheinung. Die muslimische Frau hört auf, ihr Gesicht hermetisch mit der Tschadra zu verhüllen und hat gelernt ihn als Kopftuch zu tragen. Und wenn diese befreite Frau des Ostens schon jetzt nicht mehr Monate und Jahre an einem einzigen Teppich arbeiten will, so liegt doch kein Grund zur Befürchtung vor: eine vervollkommnete Technik, mit der wir sie vertraut zu machen haben, wird ihr zu Hilfe kommen. Gleichzeitig wird ihre Produktion hierdurch verbilligt. Die Frage, wie sich die Erhaltung des Volkstümlichen und Nationalen in der russischen Kunst mit der für uns so wichtigen Industrialisierung der Sowjetunion vereinen läßt, ist keineswegs so verhängnisvoll als es den Anschein hat. Jene Maschinenangst, die die bürgerlichen Ästhetiker vom Schlage Ruskins und Morris, dieser Romantiker des Mittelalters, befallen hat, kennen wir nicht. Wir haben gesehen, wie die Kunst in der Sowjetunion noch immer dem vorliegenden Material, noch immer den gegebenen Anforderungen entsprochen hat. Und sie besitzt genug Elastizität um auch in Zukunft den neuen Anforderungen, den neuen Lebensformen zu entsprechen.

Aber ganz abgesehen davon, wir können heute bereits feststellen, daß sich die Kunst der Nationalitäten der Sowjetunion unter völliger Wahrung ihrer erlesenen Tradition durch neue Eindrücke, neue Motive und neue Themata befruchtet hat. In dieser Hinsicht waren zahlreiche Gegenstände, die von den entferntesten Gegenden für die Pariser Ausstellung eintrafen, höchst charakteristisch. Die Veränderungen an ihnen vollziehen sich nicht auf Befehl, sondern ganz natürlich und organisch, genau wie sich einst die antike Kunst zur christlichen wandelte. Diese allmähliche Transformation unter dem Einfluß der Revolution erblicken wir allenthalben, sei es nun in der großrussischen Ikonenmalerei, wo aus den religiösen Motiven Darstellungen der Roten Armee werden, in der Bemalung des ukrainischen Geschirrs, in den Filzteppichen der Krim und selbst in der Beinschnitzerei der Völkerschaften im Norden, der Ostjaken, deren Schachfiguren den „Kampf der Roten gegen die Weißen“ darstellen, und deren Zigarrentaschen und Pfeifen Sichel und Hammer tragen.

Sichel und Hammer, das Sowjetsymbol der Einheit von Stadt und Land, wird somit zum Symbol der brüderlichen Gemeinschaftsarbeit der Völker in der Sowjetunion, ein neues Symbol der Einheit an Stelle des zweiköpfigen Adlers, der sie nach links und rechts auseinanderriß.

M. Iwanow-Boretzki (Moskau):

## Musikalische Erziehung im neuen Rußland

Bis zur Revolution in Rußland war die Musik Eigentum einer kleinen Schicht der Intelligenz und konzentrierte sich vorzugsweise in der Hauptstadt und in großen Provinzstädten. Dieses ist für die Vergangenheit bezeichnend. Die hauptsächlichste Aufgabe der musikalischen Erziehung, wie sie die öffentliche Meinung in Sowjetrußland auffaßt, besteht in der Verbreitung der musikalischen Bildung unter den breitesten Volksschichten. Das ist das Fundament, auf welchem die Musikschule in all ihren Formen aufgebaut wurde. Die Musikschule ist in drei Klassen eingeteilt: die niedrigste, die mittlere und die höhere.

Es gibt zwei Abteilungen der niedrigsten Klassen: eine für Erwachsene, in welcher sie eine allgemeine musikalische Bildung erhalten und eine für Kinder, wo ein allgemein musikalischer Musikunterricht erteilt wird und eine besondere Vorbereitung für das musikalische Technikum erfolgt. Dieses letztere entspricht dem Charakter einer Mittelschule; sie bildet professionelle Musiker aus: für Orchester und Kammermusik, für Chor und Solopartien, sowie Korrepetitoren und Musiklehrer für allgemeine Bildungsschulen und Musikschulen der niedrigsten Stufe. Außer dem praktischen Unterricht wird im Technikum auch der theoretische und die Kompositionslehre gepflegt.

Die hohen Schulen, Konservatorien, bringen professionelle Künstler auf allen Gebieten der Musik hervor: Komponisten, Wissenschaftler der praktisch angewandten Musik, ausübende Künstler, Solisten sowohl als auch Ensemblesmusiker und hochqualifizierte Orchestermusiker, Symphonie- und Operndirigenten und erstklassige Lehrkräfte aller Musikgebiete. Am Konservatorium befinden sich 3 Fakultäten: die schaffende, die Komponisten und Musikwissenschaftler auf dem physikalisch-akustischen Gebiet hervorbringt, die theoretische und musikgeschichtliche. Die ausübende Fakultät, die ihre Spezialfächer hat, wie Klavier (Virtuosen und Kammermusik), Orchesterinstrumente (Virtuosen, Kammer- und Orchestermusiker), Gesang (Opern- und Kammerlieder) und Dirigenten; die instruktiv-pädagogische Fakultät, die Pädagogen der allgemeinen Musikbildung, sowie der einzelnen Spezialitäten hervorbringt (Theorie, das Spiel auf verschiedenen Instrumenten und Gesang).

Es werden sehr hohe künstlerische Anforderungen an Schüler, die das Konservatorium beenden, gestellt; sie müssen die virtuose Technik ihres Faches vollkommen beherrschen und eine Diplomarbeit liefern. Die Diplomarbeit der Komponisten besteht in der Komposition einer Symphonie, einer Kantate, eines Opernabschnittes oder in einem Zyklus kleinerer Kompositionen. Für den Wissenschaftler besteht die Diplomarbeit in der Erforschung eines selbstgewählten Gebietes der Musikwissenschaft; die Abiturienten der ausübenden Fakultät haben ein Konzertprogramm nach eigener Wahl einer bestimmten Musikepoche und eines entsprechenden Stils zu absolvieren. Für Pädagogen — eine Abhandlung über pädagogische Arbeit oder eine wissenschaftlich-theoretische Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Musikpädagogik.

Das von unserer Musikschule verfolgte Ziel, von dem oben die Rede war, erfordert, daß die schulentlassenen